

zur Deutschen Arbeitsfront gehabt habe, ist die folgende:
Im Sommer des Jahres 1937 wurde ich dazu aufgefordert, in einer von der Wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Arbeitsfront geplanten "Geschichte der deutschen Arbeit" einen Abschnitt "Die deutsche Kirche und die Arbeit im Mittelalter" zu übernehmen. Ich habe daraufhin an einer informatorischen Besprechung teilgenommen und zunächst meine Mitarbeit zugesagt. Da ich jedoch nach kurzer Zeit feststellte, dass die Gesamtausrichtung des geplanten Werkes einen ausgesprochen antikirchlichen Charakter annehmen sollte, habe ich in einem Brief vom 17. Okt. 1937, dessen Abschrift mir noch vorliegt, den Auftrag zurückgegeben mit der ausdrücklichen Begründung, dass ich auf Grund meiner religiösen Einstellung mich der für das Werk in Aussicht genommenen Generallinie nicht anpassen könne. Dementsprechend ist es zu einer tatsächlichen Mitarbeit auch nicht gekommen, ebenso habe ich niemals auch nur einen Pfennig Honorar bezogen. Danach habe ich zu keinem Zeitpunkt irgendwelche Beziehungen zu der Deutschen Arbeitsfront oder ihren wissenschaftlichen Instituten unterhalten.

Was das sog. Gutachten des Herrn Scheel im ganzen betrifft, so halte ich mich nicht für berufen, im Namen der Berliner Akademie allgemein dazu Stellung zu nehmen. Ich lasse auch dahingestellt, inwiefern gerade Herr Scheel, der wegen seiner Parteizugehörigkeit selber nach den für Berlin massgebenden Bestimmungen aus seinem Amt als Direktor bei der Berliner Akademie entlassen werden musste, für ein derartiges Gutachten der gegebene Mann ist. Vielmehr beschränke ich mich auf die Feststellung, dass der mir von der Berliner Akademie in Bezug auf die Monumenta Germaniae erteilte Auftrag trotz einzelner missverständlicher Formulierungen, wie z.B. in dem von Herrn Scheel sonderbarerweise im Wortlaut wiedergegebenen Sitzungsprotokoll vom 13. Sept. 1945, immer nur die Berliner Dienststelle der Monumenta zum Gegenstand gehabt hat. Dementsprechend haben sich meine Funktionen auch immer auf diese Stelle beschränkt und ich habe niemals, was übrigens Herrn Prof. Mayer genau bekannt sein muss, den leisesten Versuch gemacht, in den Dienstbetrieb der Pommersfeldener Stelle einzugreifen, bevor ich im April dieses Jahres mein neues Amt als Präsident der Monumenta Germaniae antrat. Der Gedanke, mich zum Nachfolger von Herrn Prof. Mayer in der Leitung der Monumenta Germaniae zu machen, ist in der Berliner Akademie niemals erörtert, geschweige denn in einer Sitzung verhandelt worden.

Mit angelegentlichen Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener